

Das Märchen vom trostlosen Trost

von Peter Spangenberg

Die Häsin lag sehr krank. Der Hase war auswärts, um den Alltag sicherzustellen, und die sieben Kinder waren sich selber überlassen.

Da kam der Igel zu Besuch, brachte frische Kleeblätter mit und sagte: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Gut gemeint, aber als er gegangen war, überlegte die Kranke: Wann kommt die Zeit und welcher Rat wird es sein?

Tags darauf kam die Eule herein und meinte: „Gut Ding will Weile haben!“, sprach sie und verabschiedete sich. Die Häsin dachte: Ich kann mir aber keine Weile leisten.

Als die Feldmaus durchs Fenster guckte, fiepte sie: „Kopf hoch, Frau Nachbarin, so trägt eben jeder sein Päckchen!“ Das ist schon kein Päckchen mehr, dachte die Kranke, und was soll das schon heißen: Kopf hoch?! Ich habe gar keine Kraft mehr dazu.

„Lassen Sie nur, es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird!“, flüsterte das Reh an der Nestkante. Das war gut gemeint, aber die Häsin grübelte bitter: Was wissen die schon? Solchen Humor kann ich ein-

fach nicht mehr ertragen, ich weiß nicht mehr ein und aus.

Die alte Katze sah auch kurz herein und erkundigte sich nach dem Befinden. „Es wird schon werden!“, schnurrte sie und meinte es ja auch ehrlich. Doch die Kranke verzweifelte fast: Wer ist schon „Es“ und was soll schon werden? Ich habe den Eindruck, dass gar nichts wird.

Als dann der Maulwurf seine Hemmungen überwand und durchs Fenster rief: „Keine Sorgen, Ende gut, alles gut!“, da empfand die Häsin nur noch Bitterkeit. Denn in der Küche tobten die Jungen und nichts war fertig geworden. Dazu noch die eigene Angst.

Können sich alle gar nicht vorstellen, wie mir zumute ist, dachte die Kranke. Müssen die denn alle solchen gut gemeinten Unsinn daherreden? Das sind doch alles Sätze, die alles und nichts sagen.

Schließlich kam auch noch das Rebhuhn zu Besuch, erzählte von drau-

ßen in einem Wortschwall ohne Ende und empfahl sich zum Schluss mit den Worten: „Wir werden sehen!“

Was werden wir denn sehen, zweifelte die Häsin, und wer ist schon wir? Während sie noch voller Ärger so nachdachte und merkte, dass all der gut gemeinte Trost im Grunde keiner war, kamen die Ameisen herein, grüßten kurz, stellten Feldblumen auf den Tisch, machten die Küche sauber, versorgten die jungen Hasen, waren bei alledem sehr leise, und verabschiedeten sich ohne jeden Aufwand. Da trat so viel Ruhe ein und vor allem: Die Hoffnung wuchs!

Das Märchen ist im Buch „**Sternenglanz und Regenbogen**“, Kreuz Verlag 2002, erschienen. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau.

